

aus Gründen der Verwandtschaft oder der Freundschaft zu Adaldag oder Adalward ins Reichenauer Gebetsgedächtnis aufgenommen worden ist, — eines geht mit Sicherheit aus dem Eintrag hervor: Adaldag ist nicht zufällig der Nachfolger Unnis auf dem Hamburger Erzstuhl geworden. Vielmehr hat der Hildesheimer Chorherr den Erzbischof, dem er nachfolgen sollte, noch zu dessen Lebzeiten ins Reichenauer Gedächtnis eingeschlossen, was nichts anderes besagt, als daß Unni jedenfalls Adaldags Gönner und Freund, wenn nicht sein Verwandter gewesen ist. Der Eintrag gewährt uns somit einen wünschenswerten Einblick in bisher unbekannte Beziehungen, die bei der Bestellung Adaldags zum Nachfolger Unnis im Bischofsamt Berücksichtigung gefunden haben.

Im ganzen gesehen gibt sich Adaldag als ein Mann zu erkennen, der durch seine Herkunft von Widukind, durch seine Verwandtschaft mit vornehmen sächsischen Adelsfamilien und durch seine engen persönlichen Bindungen zu hohen kirchlichen Würdenträgern ausgezeichnet ist, als ein Mann, der sich als Geistlicher einer Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern verpflichtet und verbunden fühlt, die in den zu seiner Zeit bedeutendsten sächsischen Kirchen Gott dienen, im Hildesheimer Domstift, das als frühottonische Pflanzstätte der im Königsdienst ihren Aufstieg nehmenden Geistlichen gilt⁷⁸⁾, in Corvey, dem hervorragendsten sächsischen Mönchskloster, in Herford, Wendhausen, Essen und wahrscheinlich auch Gandersheim⁷⁹⁾, den vornehmsten Frauenklöstern Sachsens. Dem Adel und der Kirche zeigt sich Adaldag gleichermaßen verbunden. Und er gibt dieser Verbundenheit Ausdruck in einem Gebetsgedächtnis eigentümlicher Art, einem Gedächtnis, das offenbar den verwandtschaftlichen, geistigen und geistlichen Bindungen seines Stifters Rechnung trägt. So zeugt sein Eintrag vom Bewußtsein und von der Vorstellungswelt eines Mannes, dessen große Laufbahn in Kirche und Reich in ihm sich gleichsam schon andeutet.

Das Gebetsgedächtnis, das wir zu verstehen suchten, ist eine aufschlußreiche Quelle in doppelter Hinsicht: Einmal stellt es, da es zur Zeit König Heinrichs I. durch die Vermittlung eines sächsischen Hofgeistlichen im alemannischen Reichskloster Reichenau entstand, die Frage nach seiner politischen Relevanz. Und zum anderen ist es eine geistesgeschichtliche Quelle eigener Prägung, weil in ihm in der Auffassung einer auf dem höchsten Gesellschaftsniveau ihrer Zeit stehenden Persön-

⁷⁸⁾ Wie Anm. 218.

⁷⁹⁾ S. oben Anm. 8. Über das Fehlen Quedlinburgs s. oben Anm. 27.